

geschlossen. Nichts eignet sich so gut als Einsegnungsgeschenk, wie als Brautgeschenk, wie gerade die Gürtelschnalle, und kein Bräutigam sollte sich dieses liebenswürdige Geschenk für seine Braut entgehen lassen, kein Goldschmied sollte versäumen, seine Käufer darauf aufmerksam zu machen. Wir gehen heute so vielfach die Wege des Biedermeierstils und sollten dabei Umschau halten, was diese Zeit an Schmucksachen mit sich brachte. Nun war eine schöne Schnalle oder ein Gürtelschloß damals ein beliebtes Geschenk. In unserer Familie sind noch vier echte alte Biedermeierschlösser, resp. Schnallen, die die Kinder und Enkel nach ihrer Großmutter trugen. Auch ich verwende sie noch heute und werde oft darum beneidet und angesprochen: eine goldene Schnalle rafft ein Spitzenüberkleid über einem rosaseidenen Reformkleid zusammen, ein anderes breites goldenes Gürtelschloß bedient einen Sammetgürtel. Ein drittes Stück, Gold und Perlmutter mit Goldeinlage, lang und schmal, wird als Stütze des Gürtels hinten als Agraffe, zuweilen auch als Haarspange benutzt. Das vierte Stück schließt vorn einen weißen Seidenschal, der ein Reformkleid in gedachter Weise garniert. So haben im Wechsel der Zeiten die Bräutigamsgeschenke meines Großvaters Kindern und Enkel gedient, und jede, die sie anlegte, freute sich in liebevollen Gedanken der Zartsinnigkeit des Gebers. Der Goldschmied sollte sich also nicht der Mühe verdrüben lassen, solche Stücke auf Lager zu halten, und seine Kunden darauf aufmerksam zu machen, wie notwendig es sei, auch hier das Gediene dem Wertlosen vorzuziehen, zumal die sogenannten eleganten Gürtel auch in Unecht so beträchtliche Preise haben, daß der Unterschied kein allzu großer, die Mehrausgabe unwesentlich ist. Da außerdem das Unechte immer auf eine Nachahmung des Echten hinausgeht, Silber, Gold, Brillanten, Edelsteine imitiert, so verstimmt ihre Wirkung als Unecht jeden, der gewöhnt ist, echte Schnallen und Schlösser zu tragen. Leider hat ja gerade die deutsche Frau eine besondere Vorliebe für unechten Schmuck und das, was der ausländische Handel mit „deutscher Schundware“ bezeichnet; es sollte aber die Erziehung des Kaufmanns, des Goldschmieds darauf hinzielen, dieser Neigung zu steuern und auf das Unzulängliche aufmerksam zu machen und auf die Verschwendung, die in solcher falschen Ersparnis liegt.

Auch auf einem anderen Gebiete prononciert sich die Mode auf das Schärffste: man hat mit dem Trauerschmuck alten Stiles gebrochen. Wie man in der Londoner großen Welt heute die Traueroilette im elegantesten Ballschmuck trägt, so fordert eine solche Aufgabe der Zurückgezogenheit natürlich auch den entsprechenden Schmuck. Jettketten tun's hier nicht mehr. Man trägt nun zur Trauer außerordentlich viel Brillanten, in Platin gefaßt und jede Art Platin- und

Silberschmuck. Diese Neigung ist wohl zu beachten: wir werden auch im kommenden Winter die große Welt Deutschlands in diesen modernen Trauerschmucksachen sehen. Graue und schwarze Perlen, Opale und andere blasse, matttonige Steine sind sogar gestattet, Brillanten, soweit sie nicht in Gold gefaßt sind, direkt mode. Es fällt fast keiner Dame mehr ein, wie früher, während der Trauer die zahlreichen Brillantringe abzulegen, die die Mode ihr gestattet.

Diese Ringe schmücken fast alle Finger, sie sind mit Perlen von besonderer Größe geschmückt, und jeder einzelne zeigt das Streben, einen möglichst kleinen, feinen Goldreif zum Träger eines mächtigen spitzen, viereckigen, runden oder wappenartigen Kopfes zu machen. Das Armband dagegen, das mit den kurzen Rokokoärmeln seine Wiedergeburt feiert, kommt noch nicht viel über das Kettenarmband hinaus, man bevorzugt entschieden eine weiche, schmiegsame Form, die Spange, der Reifen sind noch nicht wieder eingebürgert. Ja, man möchte sich wundern, wie wenig sich die Modephantasie gerade damit beschäftigt.

Desto mehr werden Spangen, Hutnadeln, große Sicherheitsnadeln gepflegt und gesucht. Hier finden wir immer neue Anregungen und Formen, doch ist es nicht zu erkennen, daß die Vorliebe der Mode für Schneiderkleider, schlichte platte Jackenkostüme einen bedeutenden Rückgang der Nachfrage nach Schmucksachen zur Folge haben wird. Zwischen Rüschen, Spitzen, Schleifgarnituren versinken Ketten, Broschen und Ziernadeln, sie beschränken sich oft nur auf eine Zufalls- oder Reflexwirkung, man muß mehr Schmuck anlegen, um geschmückt zu erscheinen. Auf dem platten Kleide protzt schon das kleinste Schmuckstück, ruht gleichsam zur Schau, hebt sich in allen feinen Linien schimmernd ab. Es kommt an sich mehr zur Geltung, aber es verlangt keine Konkurrenz mit anderen Schmuckstücken. Eine Dame im Schneiderkleid, die ebenso viel Schmuck trägt, wie eine Dame im reichgarnierten Spitzenkleide, würde ungeschickt und unfein aussehen. Das wissen unsere Damen auch sehr gut, und darum ist ein so großer Kultus dieser Mode durchaus zum Nachteil des Goldschmieds.

Desto mehr Schmuck aber trägt man zum Reformkleid, und eine vollständige Verneinung von anmutigen Spitzen- und Gazegewändern ist ja überhaupt nie zu befürchten, denn diese Schneiderkleider sind durchaus keine sehr kleidsame Tracht. Eine besondere Mode-Neuheit ist ein kleiner Anhänger, meist eine große Perle in Brillanten gefaßt, oder ein klarer Edelstein, z. B. Saphir in solcher oder Perlenfassung, am schwarzen, breiten Sammelbande dicht um den Hals getragen. Von dieser Mode-Spezialität dürften wir eine rasche Popularität zu erwarten haben

M. L. B.



## Die Handwerkskammern und ihre Jahresberichte.

In den letzten zwei bis drei Monaten sind wiederum die Jahresberichte einer Anzahl von Handwerkskammern erschienen. Das gibt uns willkommenen Anlaß, auf Zweck und Bedeutung dieser Jahresberichte im allgemeinen, wie für unsere Interessen insbesondere hinzuweisen, denn beides wird allgemein noch recht verkannt. In den Motiven zum geltenden Handwerker-gesetz wird als einer der Hauptzwecke der Handwerkskammern festgesetzt, sie sollten als sachverständig begutachtende und beratende Körperschaften den staatlichen und kommunalen Behörden zur Seite stehen. Unter diesem Gesichtspunkt wird unter anderem im Gesetz als eine ihrer Aufgaben genannt, sie sollten Wünsche und Anregungen aus den Kreisen der Handwerker und ihre eigenen Beobachtungen über Lage und Bedürfnisse des Handwerks den staatlichen und kommunalen Behörden übermitteln. Hier liegt einer der Angelpunkte für die Jahresberichterstattung der Handwerkskammern. Worüber sollen die Jahresberichte Auskunft geben? Sie sollen nach dem im Einvernehmen mit dem Reichsamt des Innern aufgestellten einheitlichen Schema für diese Berichterstattung zunächst über die inneren Angelegenheiten der Kammern, der Personalverhältnisse, Sitzungen, Rechnungs- und Etatsangelegenheiten und Geschäftsverkehr Mitteilung machen, ferner über Stand und Entwicklung der Handwerksorganisationen. Von weit größerer Bedeutung ist der weitere Abschnitt, welcher die Tätigkeit und die Bestrebungen der Kammern und der übrigen Organisationen des Handwerks (der Innungen und sonstigen Vereinigungen) behandelt. Er soll Aufschluß darüber geben, was geschehen ist und noch geschehen soll zur gewerblichen, sittlichen und technischen Förde-

rung des Handwerks auf dem Gebiete des Lehrlingswesens, der Gesellen- und Gehilfenschaft und der selbständigen Handwerksmeister; was die Kammer tut und noch tun will zur Förderung des Innungs- und Vereinswesens und der korporativen Arbeit des Handwerks, auch auf genossenschaftlichem Boden. Die Berichte sollen weiter sagen, was die Kammern auf gutachtlichem Gebiet den Verwaltungs- und Gerichtsbehörden gegenüber geleistet haben. Zum Schluß sollen die Kammern auf Grund der tatsächlichen Erfahrungen und Beobachtungen die wirtschaftliche Lage des Handwerks und seiner einzelnen Zweige schildern, d. h. die Lage des Arbeitsmarktes, mit Rücksicht auf die Erfordernisse des Handwerks, und die günstigen und ungünstigen Momente im Geschäftsgang des Handwerks im allgemeinen und der einzelnen Handwerkszweige, und dabei auch Mängel der wirtschaftlichen Gesetzgebung für alle oder einzelne Handwerke beleuchten und die etwaige Notwendigkeit abzuändernder Gesetze begründen. Für das letztere sei beispielsweise nur erinnert an Mängel im Submissionsverfahren, im Ausverkaufswesen, in schwindelhafter Reklame, im Leihhauswesen, im Hausierwesen usw., überhaupt an alles, was den soliden Geschäftsbetrieb in seiner Existenz und Entwicklung gefährdet.

Wenn man dieses Programm der Geschäftsberichterstattung der Handwerkskammern überblickt, welches zugleich in der Hauptsache das Programm der Kammertätigkeit ist, so muß dem Einsichtigen klar werden, welche Bedeutung den Kammerberichten beizulegen ist. Leider wird das erst in ganz kleinen Kreisen beachtet. Wie groß ist immer noch die Zahl der Leute, die beständig die dumme Frage